

IfW-Box 2015.15

Arbeitsmarkt in den Krisenländern: Zwischen Beschäftigungsaufbau und Auswanderung*

Dominik Groll

In den Ländern Griechenland, Irland, Portugal und Spanien, die sämtlich im Rahmen von Anpassungsprogrammen auf internationale Finanzhilfen zurückgreifen mussten, erholt sich der Arbeitsmarkt nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise inzwischen wieder. In Irland verringerte sich die saisonbereinigte Arbeitslosenquote seit ihrem Höchstwert Anfang des Jahres 2012 von 15,1 Prozent auf mittlerweile 9,5 Prozent (im Juli 2015). Ein ähnliches Bild zeichnet sich in Portugal ab, dessen Erwerbslosenquote (seit Anfang 2013) von 17,5 Prozent auf 12,1 Prozent gesunken ist. Spanien hat (seit Anfang 2013) über eine halbe Million weniger Arbeitslose ausgewiesen, so dass die Quote von 26,3 Prozent auf 22,2 Prozent zurückging. Selbst in Griechenland ist die Arbeitslosigkeit (seit Herbst 2013) von 27,9 Prozent auf etwa 25 Prozent (im Mai 2015) gesunken.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die dortigen Arbeitsmärkte auch von einer hohen Auswanderung entlastet wurden. In Portugal basiert der Rückgang der Arbeitslosenzahl, berechnet für die Jahre 2012 bis 2014, zu 56 Prozent auf einem Beschäftigungszuwachs, während in Spanien nur 44 Prozent des absoluten Rückgangs der Arbeitslosenzahl auf neuer Beschäftigung beruhen (Tabelle 1). Speziell in Spanien und Portugal hat zeitgleich eine starke Abwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) stattgefunden. So führen die negativen Migrationssalden in Spanien (-362 000 Erwerbspersonen) und in Portugal (-72 000) zu einem größeren Rückgang der Arbeitslosenzahl als der zeitgleiche Anstieg der Beschäftigung. Auch in Griechenland spielt die Auswanderung eine große Rolle. Hier wurde seit 2012 weiter Beschäftigung abgebaut, dennoch ging die Zahl der Arbeitslosen ebenfalls zurück – aufgrund der Emigration von 117 000 erwerbsfähigen Personen. Lediglich in Irland wurde im gleichen Umfang Beschäftigung aufgebaut, wie die Arbeitslosigkeit abgebaut wurde.

Strukturelle Probleme des Arbeitsmarkts von Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit bleiben weiterhin bestehen. Die Situation der Langzeitarbeitslosen in den südeuropäischen Ländern hat sich trotz partieller Erholung der Arbeitsmärkte nicht verbessert, und mehr als jeder zweite Erwerbslose hat seit mehr als zwölf Monaten keinen Zugang mehr zum Arbeitsmarkt gefunden – Tendenz steigend. Ein leichter Rückgang lässt sich zwar in der Jugendarbeitslosigkeit seit einigen Quartalen erkennen, sie bleibt jedoch sehr hoch.

Tabelle 1:
Arbeitsmarktveränderungen 2012–2014

	Erwerbspersonen (15–64 Jahre)	Migrationssaldo (15–64 Jahre)	Beschäftigung (15–64 Jahre)	Arbeitslosenzahl (15–64 Jahre)
Griechenland	-99 700	-117 300	-62 400	-37 400
Irland	-100	-61 000	+81 200	- 81 300
Portugal	-86 800	-71 600	+111 000	-197 900
Spanien	-313 800	-362 400	+249 900	-563 700

Quelle: Eurostat, *Arbeitskräfteerhebung*; eigene Berechnungen.

*Die Analyse in diesem Kasten basiert maßgeblich auf Arbeiten von Philipp Paetzold, die im Rahmen seines Forschungspraktikums im Prognosezentrum des IfW entstanden sind.